

# Interview mit dem Gast im Klassenzimmer



### Einführung und Hintergrundinformationen

Der Besuch eines professionellen Geigers im Klassenzimmer ist eine seltene hautnahe Begegnung. Diese kann und soll auch dazu genutzt werden, um miteinander ins Gespräch zu kommen und vielleicht endlich einmal all die Fragen loszuwerden, die man schon immer einem Künstler stellen wollte.

### Hinweise zur Vorbereitung

Eine mögliche Form hierzu bietet das Interview: Die SuS schlüpfen dabei in die Rolle von Musikjournalisten und bereiten sich darauf vor, den Gast zu befragen. Um nicht erst in der Situation selbst nach interessanten Fragen zu suchen, werden diese im Vorfeld gesammelt, ausgewählt und in eine Reihenfolge gebracht. Die Interessen der SuS werden dabei mit Recherchen zum Thema und zum Gast selbst verbunden. Je mehr bereits im Vorfeld in Erfahrung gebracht werden kann, umso gezielter und persönlicher können die Fragen formuliert werden, die dem Gast im Rahmen seines Besuchs gestellt werden.

Typische und eigentlich leicht und schnell zu beantwortende Fragen, wie die nach dem Wert des Instruments (Wie teuer ist deine Geige?), dem Einstiegsalter (Mit wie viel Jahren hast du angefangen Geige zu spielen?) oder der täglichen Übezeit (Wie lange spielst du täglich auf deiner Geige?), lassen sich auf diese Weise vermeiden und durch andere – individuellere, tiefergehende oder überraschendere – ersetzen. Auf alltägliche Standardfragen hingegen erhalten die SuS in der Regel auch langweilige Standardantworten. Die Herausforderung besteht also darin, mit Fragen zu überraschen, das Gegenüber zum echten Nachdenken zu verleiten, weg von vorgefertigten Antworten.

#### Fragetypen und Fragetechniken

In diesem Zusammenhang lassen sich auch Fragetechniken als Handwerkszeug eines Musikjournalisten thematisieren: Bei einem Interview geht es darum, über den Gast soviel wie möglich und insbesondere Persönliches zu erfahren. Dies gelingt am besten, wenn man ihn dazu bringt, von sich zu erzählen. Dazu eignen sich einige Fragen besser als andere – nämlich solche, die sich nicht kurz und knapp mit einem Wort beantworten lassen und den Interviewer in die Verlegenheit bringen immer neue Fragen nachzuschieben. (Am Ende redet der Fragende mehr als der Befragte wie in dem berühmten Interview von Friedrich Nowotny mit Willy Brandt von 1972 – nachzuschauen unter <http://tinyurl.com/brandt-interview>)

Um geeignete von weniger geeigneten Fragen unterscheiden zu können, kann ein Exkurs über Fragetypen eingeschoben werden. In Bezug auf den Antwortspielraum lassen sich Fragen grob in geschlossene oder offene Fragen einteilen.



Geschlossene Fragen sind:

- Entscheidungsfragen (auch Ja-Nein-Fragen), Beispiel: Kommst du?
- Alternativfrage – sie besteht aus zwei durch ›oder‹ verbundene Entscheidungsfragen, Beispiel: Kommst du oder kommst du nicht?
- Suggestivfrage (auch Scheinfrage) – eine Frage, die auf eine zwingend nahegelegte Antwort hinausläuft, Beispiele: Ist es nicht so? oder: Nicht wahr?

Offene Fragen sind beispielsweise W-Fragen, die Erklärungen nach einem Wieso, Weshalb, Warum fordern.

Die Vor- und Nachteile sind in der nachfolgenden Übersicht zusammengestellt:

	offen		geschlossen	
	plus	minus	plus	minus
<b>Fragter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· bekommt viel Information</li> <li>· bringt den anderen zum Reden</li> <li>· kann eigene Strategien vorbereiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· bekommt Informationen, die er nicht braucht</li> <li>· kann durch die Frage kaum steuern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· bekommt knappe Antworten</li> <li>· bekommt Entscheidung, auf die er den anderen festlegen kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· bekommt wenig Information</li> <li>· kann sich kein ausreichendes Bild vom anderen machen</li> </ul>
<b>Befragter</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· kann viel (alles, was ihm einfällt) sagen</li> <li>· kann Informationen weglassen, ausschmücken</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· sagt eventuell zu viel, gibt preis</li> <li>· weiß nicht, was er auswählen soll: was ist sachlich, was strategisch richtig?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· hat klaren Antwortrahmen</li> <li>· kann aus der Fragestellung die erwartete (richtige?) Antwort heraushören (Prüfung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>· hat nur geringen Handlungsspielraum</li> <li>· muss sich in seiner Entscheidung festlegen</li> </ul>

aus: Klaus Pawlowski/Hans Riebensahm, Konstruktiv Gespräche führen, Reinbek (rororo Sachbuch 60396) 1998, S. 82 f.

In einem nächsten Schritt kann erarbeitet werden, welche Fragen dem Gast tatsächlich Persönliches zu entlocken vermögen. Hier eignen sich Fragen wie: Welche Musik hörst du privat? Aber Vorsicht vor Fragen, die für den Gast lästig, bedrängend oder unangenehm sein könnten. Dazu würden gehören: Prüfungsfragen oder Aufforderungen zur Preisgabe von etwas, das der Befragte lieber für sich behalten möchte, von Intimem, Unangemessenem, nicht Beantwortbarem, kaum zu Wissendem...

Bei der Suche nach solchen persönlicheren Fragen können die SuS sich von bestehenden Fragekatalogen oder berühmten Interviews inspirieren lassen. Neben dem legendären Fragebogen des FAZ-Magazins stellt die neue musikzeitung (nmz) wechselnden Musikerpersönlichkeiten folgende Fragen:

- Welche Musik macht Sie stark?
- Bei welcher Musik werden Sie schwach?
- Bei welcher Musik stellen Sie sofort das Radio ab?
- Mit welcher Melodie soll Ihr Handy klingeln?
- Wenn Sie »König/in von Deutschland« wären: Was würden Sie als erstes tun?
- Wie hieß Ihre erste Schallplatte?
- Welches ist Ihr Lieblingslied von den Beatles?
- Auf wen oder was können Sie am ehesten verzichten?
- Welches Musikstück erinnert Sie an das erste Rendezvous oder den ersten Kuss?
- Woran starb Mozart?
- Welche Musik soll zu ihrer Beerdigung erklingen?

Antworten sind hier nachzulesen: [www.nmz.de/unterrubrik/11-fragen](http://www.nmz.de/unterrubrik/11-fragen). Unter den Befragten finden sich auch etliche Geiger!

Um mit dem Gast über die vorbereiteten Fragen im Gespräch zu bleiben, sollten diese nicht nur einfach abgespult werden. Lebendig wird der Austausch dann, wenn dem Gast aufmerksam zugehört wird und auch Nachfragen zu einzelnen Äußerungen des Gastes gestellt werden – etwa dann, wenn etwas unverständlich geblieben ist oder man anderes noch genauer wissen möchte.

#### Organisation des Interviews

Bei der kurzen Zeit des Besuchs (insgesamt 90 Minuten) macht es Sinn, die Dauer des Interviews und/oder die Anzahl der Fragen zu beschränken – etwa: max. 5-8 Minuten mit 3-5 gut gestellten Fragen. (Auch ein Journalist kann einem Künstler nicht unbegrenzt viele Fragen stellen.)

Die Fragen sollten vorformuliert und die Aufgaben verteilt sein: Wer stellt die Fragen?

### Hinweise zur Nachbereitung

Das Interview wie die Begegnung insgesamt sollte nach Möglichkeit festgehalten werden. Was ist vom Besuch haften geblieben? Was ist aufgefallen? Was hat besonders gefallen oder beeindruckt? Hierzu werden die verschiedenen Eindrücke der SuS gesammelt und zusammengestellt:

- in gemalten Bildern
- als Briefe an den Geiger
- in einer kleinen Fotostrecke oder Video-Botschaft
- über einen Artikel oder Bericht für die Schülerzeitung, die Schul-Homepage oder die lokale Presse (letztere kann auch direkt zum Schulbesuch eingeladen werden)

Der Internationale Joseph Joachim Violinwettbewerb Hannover freut sich darauf, möglichst viele Ergebnisse und Rückmeldungen zum Besuch zu erhalten. Die Kontaktdaten befinden sich im Impressum.

### Verwandte Themen

Zur Analyse von Interviews können auch die Beispiele und Aufgaben aus der Talkshow mit den berühmten Geigerinnen Vanessa Mae, Lindsey Stirling und Anne-Sophie Mutter genutzt werden.

→ vgl. hierzu Kapitel 6 »[Virtuosen und Stars](#)«

